**Blinden- und Sehbehindertenverein Westfalen BSVW**

**Landesgeschäftsstelle / Karen Lehmann**

Märkische Straße 61-63

44141 Dortmund

02 31/55 75 90-0

[www.bsvw.org](http://www.bsvw.org/)

Pressemitteilung November/Dezember 2021

**Es fehlen belastbare Zahlen zur Beschäftigungssituation blinder und sehbehinderter Menschen**

Liebe Kolleginnen und Kollegen in den Medien,

Zweimal im Monat veröffentlicht die Bundesagentur für Arbeit ihre ausführlichen Arbeitsmarktberichte. Wir nehmen das zum Anlass, nach den Chancen für blinde und sehbehinderte Menschen auf dem Ersten Arbeitsmarkt zu fragen. Die erste Antwort gleich vorweg: Dieses Zahlenwerk gibt dazu keine Auskünfte.

Wer belastbare Zahlen haben will, ist aktuelle auf Schätzungen angewiesen, die sagen, dass nur 10 Prozent der blinden und sehbehinderten Menschen eine Chance auf einen regulären Arbeitsplatz haben.

Mehr dazu im Kalenderblatt für November/Dezember und im Podcast-Interview mit Michael Große-Drenkpohl vom Inklusionsamt Arbeit beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Ihn haben wir gefragt, wie sich das Recht auf barrierefreie technische Anwendungen am Arbeitsplatz umsetzen lässt.

Mit herzlichem Gruß

Swetlana Böhm, Vorsitzende

Karen Lehmann, Geschäftsführung

O-Töne stehen wie immer zur freien Nutzung für Ihre Presseberichterstattung zur Verfügung: <https://www.bsvw.org/presse/>.

**Der inklusive PressEKalender FÜR November und Dezember 2021**

**MONATLICHE Arbeitsmarktberichte der BundesaGENTUR für Arbeit am 30.11. und 13.12.**

**Belastbare Zahlen zur Beschäftigungssituation blinder und sehbehinderter Menschen gibt es nicht.**

Wer die monatlichen Arbeitsmarktberichte der Bundesagentur für Arbeit liest, sucht sie vergeblich: Zahlen zur Beschäftigungssituation blinder und sehbehinderter Menschen sind darin nicht zu finden. Ein Grund dafür ist die Weigerung der Bundesagentur für Arbeit, Daten zu Beeinträchtigungen ihrer Kunden zu erheben. Darüber hinaus werden die vorhandenen Daten schwerbehinderter Kunden nicht einmal nach Geschlechtern getrennt ausgewiesen. Die Planung einer gezielten Förderung ist so nicht möglich. Die Selbsthilfebewegung und ihr Dach in Westfalen – der Blinden- und Sehbehindertenverein Westfalen – kritisiert das immer wieder und fordert Abhilfe. Denn nur, wenn die Fakten bekannt sind, können Veränderungen mit Nachdruck eingefordert werden.

Rückschlüsse auf den dringenden Handlungsbedarf, um den es dabei geht, lassen sich aus anderen Zahlen ziehen. Michael Große-Drenkpohl vom Inklusionsamt Arbeit beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe verweist auf die konkreten Bezugszahlen beim Landesblindengeld am Beispiel Westfalen-Lippe: 14.500 Menschen beziehen hier Blindengeld, davon sind 28 Prozent im Alter zwischen 18 und 64 Jahren – also immerhin 4150. Hiervon steht eine unbekannte Zahl dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung - zum Beispiel Studierende oder Menschen mit einer vollen Erwerbsminderungsrente*.* Schätzungsweise 400 bis 500 Menschen stehen im Berufsleben – das sind nur 10 Prozent.

Die letzte so genannte „Verbleibstudie“ zur beruflichen Situation blinder und sehbehinderter Menschen veröffentlichte der Landschaftsverband Rheinland Anfang der 1990er Jahre. Nur eine neue Studie könnte den Handlungsbedarf mit harten Zahlen belegen.

Qualifizierte Arbeitsplätze für blinde und sehbehinderte Menschen zu sichern und zu schaffen, das war das Hauptmotiv der Vereinsgründer des BSVW 1921. Ein weiteres gilt bis heute: den Neuerungen nicht hinterherlaufen. Männer und Frauen sind als Pionierinnen, Tester und Einsteiger/-innen in neue Berufsfelder gegangen, um nicht beruflich abgehängt zu werden - dazu gehören nicht nur die bekannten Berufe wie Masseurin oder Physiotherapeut. Hilfsmittel und technische Entwicklungen wurden in Eigenregie erprobt und im engagierten Austausch bewertet. Das betraf den ersten Ultraschall-Blindenstock ebenso wie später die ersten Computer und aktuell die Aneignung digitaler Tools für die Kommunikation im Homeoffice in der Pandemie.

Aber die Dynamik des Arbeitsmarktes, das Wegfallen von Tätigkeiten, die Veränderungen der Strukturen braucht valide Daten und beständige Wachsamkeit. Das betont auch Erwin Denninghaus, langjähriger Leiter des LWL-Berufsbildungswerkes Soest: „Wir befinden uns aktuell in einer Phase, in der blinde und sehbehinderte Menschen noch nie so viele Rechte auf Gleichbehandlung und Teilhabe an unserer Gesellschaft gehabt haben, in der sie jedoch die geringsten Chancen auf einen Arbeitsplatz seit 50 Jahren haben. Hatten blinde und hochgradig sehbehinderte Menschen früher noch realistische Chancen, Arbeit zu bekommen, so haben sie heute zwar das Recht, Arbeit zu bekommen, aber es wird immer schwieriger, geeignete Arbeitsplätze zu finden.“ Ein Beispiel: Zwar hat die Bundesregierung in diesem Jahr das Teilhabestärkungsgesetz verabschiedet, gleichzeitig werden aber die Eingliederungsmittel der Jobcenter für 2022 um fünf Prozent gekürzt.

Ein wenig Hoffnung macht das Barrierefreiheits-Stärkungsgesetz, das ab 2025 auch Anbieter von Kommunikationstechniken verpflichtet, ihre Technik barrierefrei anzubieten. „Das ist heute eine unserer Hauptaufgaben“, so Michael Große-Drenkpohl, „wir unterstützen Arbeitgeber/-innen und betroffene Menschen bei der Umsetzung inklusiver Arbeitsplätze in barrierebelasteten Umgebungen – auf vielen Ebenen mit Rat und finanziellen Leistungen. So ist z.B. die Übernahme der Arbeitsassistenz ein wesentlicher Faktor im Förderkatalog.“

**NACHHÖREN

„Es geht darum, in einer inklusiven Gesellschaft Arbeitsplätze so zu gestalten, dass es den Menschen - egal ob mit oder ohne Handycap - die dort arbeiten wollen, möglich gemacht wird.“** Ein Gespräch über Hilfsmittel und Strategien Richtung Inklusion mit Michael Große-Drenkpohl, beim LWL Inklusionsamt Arbeit im Referat „Teilhabe, Arbeit, fachliche Angebote“ tätig im Fachdienst für Menschen mit Sehbehinderung im Berufsleben und im Übergang Schule/Beruf in Westfalen-Lippe. [Mehr dazu im Podcast mit Michael Große-Drenkpohl](https://www.bsvw.org/index.php?menuid=243&downloadid=2305&reporeid=xxreporeidxx)

**NACHRICHTEN UND NOTIZEN**

* **November 1942: Gründung von Berufsfachgruppen im (heutigen) BSVW**Veränderungen im Job und Anpassungen sind Thema seit der Gründung von Berufsfachgruppen im November 1942, mitten im Krieg: Damals wie heute sind es aktive Ehrenamtliche, die als Expertinnen und Experten in eigener Sache ihren Beitrag leisten für möglichst inklusive Arbeitsplätze. Dabei geht es ihnen nicht nur um interne Fortbildungen, zum Beispiel zu technischen Entwicklungen. Es geht immer auch darum, klarzustellen, dass alle Software, die Arbeitgeber einsetzen, barrierefrei sein muss – sonst schließen sie blinde und sehbehinderte Arbeitnehmer/-innen aus. Es gäbe viel mehr Arbeitsfelder, die sich auch für blinde und sehbehinderte Menschen eignen, wenn bereits bei der Ausstattung auf Barrierefreiheit geachtet würde. <https://www.bsvw.org/fachgruppen-.html>
* **9.12.: Tag des Chorgesangs**Wie leitet man einen Chor blinder und sehbehinderter Menschen? Wie studiert man Text und Musik ein - und dann auch noch unter Corona-Bedingungen? Der Festakt des BSVW zum 100. Geburtstag im April 2021 fiel aus, ein Auftritt des Chors schien unmöglich – das konnten die Aktiven um Margret Gajewski nicht einfach hinnehmen. Im Improvisieren geübt, vertraut mit digitalen Werkzeugen nutzten sie die Monate vor dem Geburtstag für einen digitalen Auftritt. Das Geburtstagsständchen des „Blind Date-Chores“ steht seit April 2021 im Netz, einstudiert von Margret Gajewski. Sie machte aus dem englischen „Auntie“ des Komponisten Hans van Hemert mit dessen Erlaubnis eine deutsche Version für den BSVW-Geburtstag: „Wir sagen Danke, du hast gekämpft für uns an vielen Tagen. Blinde Menschen fanden sich und zogen andere mit.“
Seit 1997 treffen sich die blinden und sehbehinderten Sängerinnen und Sänger einmal im Jahr zu einem Workshop: kein fester Chor, mal waren es 20 Aktive, kurz vor der Pandemie sogar 60. Singen nach Gehör, mit Ansagen der Leiterin ist nicht das Problem der Gruppe. Was aber tun, wenn jeder und jede für sich allein zuhause den jeweiligen Part einstudieren muss? Auch dafür hat Margret Gajewski eine Lösung: Mit einem kostenlosen digitalen Programm lassen sich alle gängigen Audiodateien bearbeiten, ein befreundeter Musiker sorgte für die Endbearbeitung. Die Herausforderung für die Sängerinnen und Sänger blieb dennoch nicht gerade klein: Proben allein zuhause, einsingen mit Kopfhörer, Aufnahme mit dem eigenen mobilen Gerät. Und auch noch singen vor einem Bildschirm für einen digitalen Auftritt, bei dem sich die Akteure nicht sehen konnten. Die Reaktionen zeigen: Auch das Publikum, sonst gewöhnt an perfekte Inszenierungen im Netz, war berührt von einem Chor, von der Begeisterung für das Singen und den Dank an „ihren“ BSVW: Blinde Menschen finden sich und ziehen andere mit!.
<https://www.youtube.com/watch?v=G7Bd-3seawg>